

1424

DER DIENST DER FÜRBITTE

(AUS DEM ENGLISCHEN)

DER DIENST DER FÜRBITTE

(aus dem Englischen)

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.“

(1. Tim. 2, 1)

Der Apostel scheint in diese Stelle sein erstes inspiriertes Schema für einen liturgischen Dienst in der Heidenkirche, morgens und abends, zum Ausdruck gebracht zu haben. Er teilt es Timotheus, seinem eigenen Sohn im Glauben mit, den er mit der Versorgung der Gemeinde in Ephesus betraut hat, wie es - vorgebildet in dem täglichen Dienst des Hohenpriesters und nach der Darbringung des Lammes mit seinem Speis- und Trankopfer - im Hause des HErrn geschah.

Die Apostel der Beschneidung mochten damals ein solches Bedürfnis noch nicht fühlen, weil es unter ihnen noch keine Gemeinde gab, die sich dazu genügend entwickelt hatte. Die zu Jerusalem wohnenden Gläubigen nahmen noch an den Diensten des Tempels teil, so lange dieser noch stand, ausgenommen die Feier des Abendmahles des HErrn, während die

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S0302

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

entfernt Wohnenden die Gebetsstunden ihres Volkes beachteten, vielleicht betend mit offenen Fenstern nach Jerusalem gerichtet, wie Daniel in Babel tat oder sie gingen an den hohen Festen nach Jerusalem wie der Kämmerer aus dem Mohrenland, sie taten eben, so gut sie konnten.

Daher fühlten die jüdischen Apostel auch nicht so den Mangel wie Paulus, der Apostel der Heiden. Den Heidenchristen standen solche Hilfsmittel nicht zu Gebot. Darum musste der Apostel Vorsorge treffen, damit sie bewahrt blieben vor Rückfall einerseits in heidnische Zweifelsucht wie auch in Abgötterei. Er traf Vorsorge durch Einführung täglicher Anbetung.

Der HErr Jesus selbst hatte keine Form für öffentliche Gottesdienste gegeben. Auf die Bitte Seiner Jünger gab Er ihnen die Anweisung, wenn ihr betet, so sprecht: „Unser Vater im Himmel...“. Diese Form mochte jeder Einzelne für sich gebrauchen oder sie mochten sie gemeinschaftlich gebrauchen im Tempel, in der Synagoge oder in ihren Häusern.

Doch das Verlangen der Kirche als des Leibes Christi geht jetzt weiter, wie das der Jünger damals. Paulus zeigt hier eine liturgische Form, in welcher 4 Ämter ihre angemessene Stelle fanden.

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen (dies ist der Hauptgegenstand dieser Schrift) zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Denn solches ist gut und angenehm vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus."

(1. Tim. 2,1-5)

Lange zuvor schon hatte Jehova gesprochen: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern" (Jes. 56, 7), und dies sind die 4 Hauptnoten, die Ihm angenehm sind und uns Zugang gewähren zu Ihm in Seinem heiligen Tempel: Bitte, Gebet, Fürbitte, Danksagung.

Es gibt eine Spezies von Gebeten, die in jeder Liturgie gefunden werden sollten, obgleich sie der Apostel unter diesen vier Arten nicht anführt, es sind dies Gebete von der Art eines Gelübdes oder der Hingabe. Zweimal finden wir in der Apostelgeschichte eine Mitteilung, die uns den Sinn dieses Wortes erklären. Einmal wird von Paulus selbst berichtet, er habe sein Haupt beschoren zu Kenchreä, „denn er hatte ein Gelübde“ (ApG. 18,18), und noch einmal wird dieses Wort gebraucht, als man ihn zu überreden suchte, eine gewisse Handlung vorzunehmen, da heißt es „wir haben vier Männer, die haben ein Gelübde auf sich“ (ApG. 21, 24).

Diese Spezies von Gebeten begegnet uns in der Liturgie, die uns die Apostel gegeben haben, an angemessener Stelle, es ist das Gebet der Hingabe, welches dargebracht wurde nach dem Sündenbekenntnis, wenn die Absolution feierlich verkündigt worden ist. Diese tägliche Erneuerung unserer Gelübde sprechen wir durch den Mund des Ältesten aus.

„O allmächtiger Gott, der Du durch Deinen Heiligen Apostel uns ermahnet hast, dass wir unsere Leiber Dir hingeben als ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer, welches sei unser vernünftiger Got-

tesdienst: wir kommen zu Dir in dem Namen Jesu Christi; wir weihen uns Dir und geben uns gänzlich hin in Deinen Dienst, um hinfort allein zu Deiner Ehre zu leben. Denn Du bist unser Gott, und wir wollen Dich preisen; Du bist unser Gott, wir wollen Dich erhöhen. Wir sagen Dir Dank, o HErr; denn Du bist freundlich, und Deine Güte währet ewiglich. Und dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste sei Ehre in Ewigkeit."

In diesem Gebet ist es genau ausgedrückt, was das Wort „Gelübde“ bedeutet. Es ist die Vervollständigung des ganzen Brandopfers, von welchem das vorhergehende Sündenbekenntnis und die Absolution ein untergeordneter Teil ist. Sie sind vorgebildet in dem Schlachten des Opfers und in dem Zurechtlegen der Opferstücke auf dem Altar. Dies ist die Entzündung des Opfers durch das Feuer der göttlichen Liebe, das nun wie eine Flamme zum Himmel aufsteigt und vor dem Throne Gottes in ehrerbietiger Anbetung und vollkommener Hingabe zum Ausdruck bringt, sein Eigen zu sein für immer und ewig. Es ist die Krone und Vollendung des Brandopfers.

Ein solches Gebet konnte in einer Liturgie nicht gefunden werden, ehe Propheten ihr Licht hatten

leuchten lassen über die vorbildliche Bedeutung des Gesetzes, und Apostel da waren, um alles in Ordnung zu bringen nach dem Sinn des HErrn. Der Brandopferaltar stand unter freiem Himmel an der Front des Heiligtums, die Opferhandlung selbst stellt die dar, die noch nicht ins Heiligtum eingegangen sind.

Es ist jedoch der eigentliche Dienst des Heiligtums, der die Gedanken des Apostels beschäftigt und um den es ihm zu tun ist. Bitten sind ein Ruf in hilfloser Lage aus Not und Bedrängnis heraus und hier ein Teil derer, die sich ihrer Sündhaftigkeit bewusst sind und Gott gereizt haben zu Ungnade und Zorn. Es ist der Ruf um Verschonung und Erbarmen. Der Bittsteller sieht sich umgeben von Gefahren aller Art, unzählige Übel bedrohen ihn, Sünde, listige Anläufe des Teufels, der Zorn Gottes und die ewige Verdammnis. Er bringt seine Bitten nicht in absoluter Verzweiflung dar, er erinnert den HErrn, dass wir schon erlöst sind durch Sein teures Blut und beschwört Ihn bei allem, was Er getan und gelitten hat, um die Menschen zu erlösen, nicht nachzulassen in Seinem Erbarmen, damit Sein Werk nicht vergeblich für uns geschehen sei, Er möchte nicht nachlassen, uns zu beweisen den Reichtum Seiner Gnade, dessen wir bedürftig sind.

Noch denkt der Bittende meistens an sich allein, doch indem er dem Mitgefühl mit allen sich hingibt, die in Gefahr, Not und Trübsal sind jeglicher Art, sich eins wissend mit der ganzen gefallenen Kreatur, die geboren ist zu Trübsal, gleich wie die Schwalben aufwärts fliegen, je mehr steigt der Ruf auf nach Jehovas immerwährendem Mitleid und Erbarmen mit allen Sündern, wie wir es selbst waren und noch sind.

Dies ist das Werk des Hirten. Wir treten etwas näher an den Fußschemel Gottes heran. Es ist nicht mehr ein Ruf aus Angst und Bedrängnis, der jetzt von dem Evangelisten dargebracht wurde, sondern Gebete für das Gemeinwohl; zuerst für die, die Gott in die höchsten Stellen der Kirche gesetzt hat, dann für die verschiedenen Stände in der Welt, für alle Menschen, hoch und niedrig, reich und arm miteinander, damit sie fähig sein mögen, in dem Beruf und Amt, in welche Gott sie gestellt hat, ihre Pflichten zu erfüllen. Dann ein Gebet für die Entschlafenen, dass Gott sie in Ruhe und Frieden bewahre, wir gedenken ihrer vor Ihm.

Doch ich möchte von der Fürbitte sprechen. Fürbitte im gewöhnlichen ist, wenn jemand die Sache eines anderen vor einen Höhergestellten bringt und sie als seine eigene vertritt unter günstigeren Umständen, als wenn der andere sie selbst vorbrächte. Ein

Fürsprecher ist also jemand, der einen anderen vertritt, sei es vor Gott oder vor Menschen.

Wenn zum Beispiel ein dem König ergebener Edelmann sich für einen Empörer beim König verwendet und um Gnade für denselben bittet - vielleicht ist der Empörer durch Familienbande mit dem Edelmann verbunden. Beispiele dieser Art haben wir in der Schrift. Abraham stand mit dem HErrn auf dem Berge, herabschauend auf Sodom, und bat um Rettung und Verschonung der Stadt. Es war ein Akt der Fürbitte. Als die falschen Freunde Hiobs den HErrn erzürnten durch ihr unwahres Reden vom HErrn, so mussten sie versöhnt werden durch einen andern. Hiob trat erfolgreich für sie ein - „Der HErr wandte das Gefängnis Hiobs, als er bat für seine Freunde“, steht geschrieben (Hiob 42,10). Auch dies war Fürbitte.

Die Schrift gebraucht aber auch diesen Ausdruck, wenn ein solches Eintreten nicht zu Gunsten, sondern gegen andere sich richtet. Paulus erinnert seine Leser daran, wie Elias vor Gott wider Israel tritt und sagt: „HErr, sie haben Deine Propheten getötet und haben Deine Altäre zerbrochen; und ich bin allein übriggeblieben und sie stehen mir nach meinem Leben“ (Röm. 11, 3). Der charakteristische Zug ist

derselbe, es ist ein Eintreten bei Gott in Bezug auf andere.

Doch in diesem allem kommt nicht die Idee zum Ausdruck, die in der Fürbitte als einer geistlichen Funktion der Kirche hervortritt. Im Gegenteil. Die Bitten in der Litanei, die der Hirte darbringt, sie geschehen für andere; zum Beispiel „Du wollest behüten alle, die da reisen zu Land und zu Wasser, alle, die in Kindesnöten sind ...“ usw. Achten wir auch auf den Wechsel in den Antworten, es heißt nicht länger „Behüte uns, o HErr“, sondern „Wir bitten Dich, erhöre uns, o HErr.“ Dies ist Fürbitte im gewöhnlichen Sinn, doch nicht im liturgischen Sinn; Fürbitte der Art sind auch die Gebete des Evangelisten, das Gebet für die Obrigkeit, für die Entschlafenen usw.

Was ist aber nun Fürbitte im höchsten liturgischen Sinn, wie sie der Älteste darbrachte, noch mehr aber, wie es im Engel zur Erscheinung kommt? Zu diesem letzten und höchsten Stadium schien der Dienst der Fürbitte sich jedoch noch nicht entfaltet zu haben, als Paulus diese Epistel an Timotheus schrieb. Die vorherrschende Idee der Fürbitte in ihrem liturgischen Gebrauch ist die besondere Zulassung in die Nähe Gottes und daher von hervorragender Macht und Wirksamkeit; denn die Kirche ist der Leib Christi und was Christus in ihr tut, das tut Er

durch die Glieder des Leibes, die Ihm der Vater gegeben hat.

Die Fürbitte in diesem höchsten Sinn war also Sein eigenes Werk, durch welche Er, der große Hohepriester und Engel des Bundes, das Flehen und die Gebete samt den Fürbitten und Danksagungen Seiner Kirche vor Gott brachte, die schon vorläufig in den Audienzsaal waren hineingetragen worden und die nun auf herrliche Weise dargebracht wurden.

Als Opfer waren sie schon an den Altar herangebracht, der Fürsprecher nimmt sie entgegen, verbindet ihre Elemente in eins und bringt sie auf dem Altar dar. Es ist dies nicht nur eine Form, sondern ein geistlicher Akt von wesentlicher Wirksamkeit. Denn wie die Taufe eine Handlung Christi ist, die Er durch Glieder Seines Leibes vollzieht, die Gott Ihm gegeben hat, ohne welche niemand versetzt werden kann in den Stand der Gnade und wie das Abendmahl des HErrn verwaltet wird von Gliedern seines Leibes, die in die Ordnung des Priesteramtes aufgenommen sein müssen, wodurch Er uns darreicht seinen heiligen Leib und sein teures Blut - so ist auch die Darbringung der Fürbitte ein Akt Christi durch ein Glied Seines Leibes, welches der Stufe der Engel angehören muss, und es ist nicht einerlei, wer es tut in Bezug

auf die Wirksamkeit, wie Er selbst der einzige Mittler Seiner Kirche ist, der in ihr zum Vater spricht.

Es ist nicht eine Wiederholung oder die Imitation auf Erden von dem, was Er im Himmel tut, sondern es ist ein wahrer Akt Christi in Seiner Kirche, die da ist Sein Leib und wir können es nicht fassen, welches ein immenser und segensvoller Akt es ist, nach dem der beschwerte Geist in der Kirche sich gesehnt hat, um darin ein Organ zu finden für all das Sehnen und Seufzen, welches bis dahin in der Kirche nicht geäußert werden konnte.

Und wenn es so war am Anfang, können wir da nicht glauben, dass es in unserer Zeit ebenso ist? Als der Heilige Geist nach jahrhundertelangem Schweigen an jenem denkwürdigen Abend des 26. Dezember 1832 es bezeugt hat, als es dem HErrn gelungen war, einen Engel Seiner Kirche zu geben in der Gemeinde zu Albury, da kam die Freude des HErrn zum Ausdruck in wunderbaren Lobgesängen von der ganzen Versammlung aus einem Geiste und mit einem Munde angestimmt, und es bezeichnet eine neue Ära in der Geschichte, wenn auch auf Erden wenig bemerkt, doch sicher in den Registern des Kalenders im Himmel eingeschrieben. Es war ein Ereignis, so hervorragend, wie es nie wieder seinesgleichen haben wird, außer der Versammlung der Heiligen. Von da aus

hatten auch die Dienste und Pflichten einen höheren Wert, sie alle wurden durch die Darbringung der Fürbitte des Engels einer Gemeinde in ein höheres Licht gestellt.

Die Darbringung der Fürbitte durch den Engel der Gemeinde ist die gegenbildliche Form, in welcher der HErr Jesus den Dienst und das Werk Aarons erfüllte als der große Hohepriester im Himmel, wo Er immerdar für uns erscheint in die Gegenwart Gottes. Wie es geschrieben steht im 2. Buch Mose (30, 34-36):

„Und der HErr sprach zu Mose: Nimm zu dir Spezerei (Wohlriechendes): Balsam, Stakte, Galban und reinen Weihrauch, von einem so viel als vom andern,

und mache Räucherwerk daraus, nach der Kunst des Salbenbereiters gemengt, dass es rein und heilig sei.

Und sollst es zu Pulver stoßen und sollst davon tun vor das Zeugnis in der Hütte des Stifts, wo ich mich dir bezeugen werde. Das soll euch ein Hochheiliges sein.“

Und in Offenbarung 8 (3-4) lesen wir:

„Und ein anderer Engel kam und trat an den Altar und hatte ein goldenes Räuchfaß; und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, dass er es gäbe zum Gebet aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Stuhl.

Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott.“

Der goldene Altar ist der Typus der Priesterschaft, verbunden mit der Person des Engels und der Weihrauch, der auf dem Altar brennt, ist der Typus des großen Aktes fürbittender Hingabe, welche zusammenfasst die Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen der Kirche, rezitiert durch den Priester, aber kurz zusammengefasst und dargebracht als ein heiliges Opfer durch den Engel allein im Namen Jesu Christi (Vorl. über die Liturgie, Seite 434).

Die Sendschreiben an die 7 Gemeinden in Kleinasien, in der Offenbarung berichtet, sind etwa 30 Jahre später geschrieben als die Epistel Pauli an Timotheus. Da finden wir 7 Engel in den besonderen Gemeinden, vielleicht konsekriert durch den Apostel Johannes. Es ist anzunehmen, dass diese Engel auch den ihrem Amte eigentümlichen Dienst erfüllten und das ist Darbringung der Fürbitte in ihrem vierfachen

Charakter auf dem Altar durch den, auf den der große Engel des Bundes seinen Namen gelegt hatte als seinem Repräsentant, zu tun, was Er vor dem Thron tut, und es kann kein Zweifel sein, dass es im allgemeinen in der Kirche zu der Zeit verstanden wurde, was dieser Dienst zu bedeuten hatte.

Nachher verschwand der Engel von der Bildfläche, andere waren nicht konsekriert, um ihre Stellung einzunehmen, weil keine Apostel mehr da waren, diesen Dienst zu vollziehen; und es ist wunderbar zu bemerken, wie bald nach ihrem Hinscheiden die Frage aufgeworfen wurde, was war der besondere Dienst der Engel? Was ist Fürbitte? Niemand wusste es.

Es mag behauptet werden, dass es mit jedem komplizierten Organismus der Fall ist, wenn einige Funktionen aufhören zu existieren: Die besonderen Merkmale derselben werden unklar. Es ist versucht worden zu erklären mit dem Gebrauch des Wortes „Major“ in der Armee. Angenommen, die Armee hörte auf, ein lebendiger Organismus zu sein und man hörte später nur in Erzählungen von ihren Taten - wie jetzt von den Taten der Apostel, und man käme auf den Namen Major - es gibt einen Major, einen General-Major, einen Tambour-Major und wer weiß, was sonst noch und nun käme die Frage auf, was ist ein

Major? Da würden Bücher wenig helfen, es klar zu legen.

Fragt Theodoret, einen gelehrten Bischof der alten Zeit und Schriftsteller in griechischen Denkwürdigkeiten und Kirchengeschichte, er versteht unter Fürbitte ein Gebet gegen andere, während doch das Gebet wider unsere Feinde keine Ähnlichkeit hat mit der Darbringung des Weihrauchs in seinen 4 Bestandteilen durch Aaron, noch ist dies der Zweck der Fürbitte unseres HErrn im Himmel. Etwas näher kommt Jerome mit der Vulgata, wo es Postulation, d.h. Bewerbung oder Gesuch genannt wird, wiewohl es ein unsicherer Ausdruck ist und sich wenig unterscheidet von anderen Gebeten. Noch näher kommt Augustinus, dem eine höhere geistliche Einsicht nicht abzusprechen ist. Er nennt es „Interpellation“, um auszudrücken das höhere Recht und die Kühnheit des Interpellanten, sein Recht des Zugangs vor anderen.

Origines, der mit der griechischen Sprache vertraut war wie mit seiner Muttersprache, kommt der Sache am nächsten, er war ein scharfsinniger Mann und sagt: Fürbitte ist die Kühnheit des Glaubens, mit der jemand wagt, große Dinge zu bitten von Gott, wie einst Josua, der der Sonne gebot, stille zu stehen, ein Gebet, welches Gott beantwortete, indem Er ihm den

unmittelbaren Erfolg seines Gebetes gewährte. Und doch, bei all diesen Erklärungen sehen wir, dass sie nicht viel mehr als Vermutungen sind.

Die wahre Erkenntnis von der Bedeutung der Fürbitte in ihrem besonderen, eigentümlichen Charakter durch den Hohenpriester oder Engel der Gemeinde war verlorengegangen. Dieses auszudrücken nahm der Engel einen näheren Platz in der Front des Altars ein, die verschiedenen Bestandteile des geistlichen Räuchwerks, die schon vorher gleichsam dort niedergelegt waren, die nahm er jetzt auf, verband sie in eins und brachte sie als ein Opfer Gott dar.

Gelobt sei Gott, dass Er uns geoffenbart hat - nicht durch philosophische Forschungen oder durch Grübeleien biblischer Kritiker - sondern durch Wiederherstellung der wahren Organisation des Leibes Christi und in Folge davon in der Wiederherstellung der Fürbitte selbst, wovon wir gelernt haben, was wahre Fürbitte ist.

Einer der Apostel hat es einmal in einer Predigt ungefähr wie folgt ausgedrückt: „Es ist die Handlung eines Dieners, welcher als das Haupt eines Leibes gesetzt ist, für denselben als Sachwalter einzutreten, Fürbitte zu bringen, zu vermitteln, sich in den Riss zu stellen, die Opfer und Anliegen derer vorzubringen,

deren bevollmächtigtes Haupt und Repräsentant er ist.“

Es musste daher dicke Finsternis über die ganze Kirche kommen, in ihrem höchsten geistigen Empfindungsvermögen wurde sie verdunkelt durch die Hinwegnahme der Apostel und in Folge davon auch des Engelamtes. Diese Dunkelheit trat sehr schnell ein, ähnlich dem plötzlichen Wechsel von Licht und Finsternis in jenen Ländern, wo es keine Dämmerung gibt; es wurde finster in Bezug der Erkenntnis des höchsten und heiligsten Dienstes des HErrn, Sein Dienst vor dem Gnadenthron, von dem geschrieben steht: „Daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, denn Er lebet immerdar und bittet für uns.“

Denn von diesem Dienst wurde kein Zeugnis mehr abgelegt in der Kirche. Von der Zeit an, wo Bischöfe von Diözesen auf die Engel von Gemeinden folgten - nicht Nachfolger der Apostel wurden sie, wie man so gerne sagt, sondern Nachfolger von Engeln der Gemeinden - oder genauer gesagt, von da ab, wo Bischöfe von Diözesen an die Stelle der Engel der Gemeinden traten und territoriale Grenzen gezogen wurden an Stelle der organisierten Gemeinden mit einer organisierten Priesterschaft unter einem Engel dienend, ihm Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung

bringend, damit er es amtlich darbringe, als der Repräsentant Christi besonders dazu verordnet (einem Bischof dieses zu tun, ist noch niemand in den Sinn gekommen) - von dem Moment an hörte die Fürbitte auf. Die Stimme Jesu als der Engel des Bundes verstummte in der Kirche und der Altar zerbrach. Lasst uns dieses wohl beachten, denn dies ist ein wichtiger Punkt in der Streitfrage des HErrn mit Seinem Volke.

Kehren wir einen kurzen Moment zu dem anfangs erwähnten Gegenstand zurück. In diesem Entwurf des Apostels, wo er die Grundlinien für eine liturgische Feier eines Morgen- und Abenddienstes vorzeichnet, begegnet uns das Wort „Fürbitte“ wie auch am Schluss des nächsten Kapitels, wo er davon spricht, dass „jede Kreatur Gottes gut und nichts verwerflich ist, wenn es mit Danksagung empfangen wird“ (1. Tim. 4, 4), da setzt er hinzu: „denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und Fürbitte“ - nicht „Gebet“, wie Luther sagt.

Die Formen eines liturgischen Gottesdienstes zu ordnen, ist das eigentümliche Werk der Apostel. Paulus findet die Gemeinde in Ephesus genügend fortgeschritten, um mit ihr darin vorzugehen. Ähnlich wie Moses, als er das Volk Israel aus Ägypten geführt hatte, da fing er an, die Stiftshütte zu bauen und den priesterlichen Dienst zu ordnen. Auch Esra und Ne-

hemia, als sie aus Babylon zurückkehrten, da bauten sie den Altar und setzten ihn an seinen Ort, denn es war ein Schrecken über sie gekommen von den Völkern in den umliegenden Ländern.

Auch Paulus, sobald er genügend Volk gesammelt hatte und eine kirchliche Organisation ins Werk trat und eine priesterliche Ordnung hervorzuziehen aus der Gemeinde, geht einen ähnlichen Weg. Die Gemeinde in Ephesus war am meisten organisch entwickelt, in den Episteln an die Römer, Galater und Korinther ist von kirchlicher Ordnung noch wenig berichtet. Doch an die Epheser schreibt er von vier Ämtern, die der gen Himmel Gefahrene als Gaben empfangen hat. Daher kann er auch jetzt dem Timotheus Instruktion geben, der in bischöflichem Range über diese Gemeinde gesetzt war, er konnte ihm seine Pläne und Absichten darlegen, damit er sie ausführe.

Was sind nun die 4 Opfer? Achten wir auf den Gedankengang des Apostels. „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.“ Diese entsprechen den 4 Bestandteilen des Weihrauchs und den 4 Ämtern der Kirche.

Zum Zweiten werden diese 4 Opfer zusammengefasst in eins und dargestellt durch einen Diener, der

nicht zu den Vieren gehört - denn, sagt Paulus, es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus. Es ist nur einer, dessen Amt das eines Mittlers ist. Ein Amt, ebenso wahr in Christo enthalten, wie das Amt des Ältesten oder Hirten. Doch Paulus konnte es nicht den Dienst des Engels nennen, weil damals das Engelamt noch nicht hervorgetreten war in der Einzelgemeinde. Er konnte nur sagen, was es im Himmel ist und auf den Ursprung des Amtes hinweisen, auf Jesus Christus, den Engel der ganzen Kirche.

Drittens sollen die Darbringer dieser Opfer Männer sein und nicht Frauen, „so will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel“, mögen die Frauen immer beten, aber zu Leitern der Gemeinde und ihren Gebetsübungen sollen sie nicht genommen werden. Wenn er sagt von der Frau, „sie wird selig werden durch Kinderzeugen“, so ist das ein Hinweis auf die Fleischwerdung, dass die Frau selig werden soll wie Maria auf demselben Wege - wenn sie bleibt im Glauben, in der christlichen Liebe, in der Heiligung samt der Zucht.

Viertens beschreibt Paulus den Charakter des Bischofsamtes und fünftens den Charakter und

Dienst des Diakonenamtes. Sechstens gibt er eine Warnung in Betreff der letzten Zeit:

„Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel

durch die, so in Gleisnerei Lügen reden und Brandmal in ihrem Gewissen haben,

die da gebieten, nicht ehelich zu werden und zu meiden die Speisen, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen.

Denn alle Kreatur Gottes ist gut und nichts ist verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird;

denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Fürbitte."

(1. Tim. 4, 1-5)

Was ist nun der Kulminationspunkt in diesem Entwurf und Grundriss für täglichen Morgen- und Abenddienst, in dem jede Ordnung der alten Schöpfung vertreten ist als neu beschützt und gesegnet unter dem Schatten seiner Flügel? Die neue Menschheit, in Christo auferstanden, richtet jetzt den Dienst aus, zu dem Adam berufen war, als Gott ihn setzt in den Garten in Eden. Der Kirche, eins mit Christo, gelten die Worte der Schrift: „Du bist der gesalbte Cherub, der sich weit ausbreitet und den Gott gesetzt hat“ - zu herrschen über alles und es zu bewahren, es gilt ihr jetzt in einem höheren Sinne, wie dem ersten Adam und seiner Gehilfin, nachdem sie „gesalbt ist mit dem Heiligen Geist und Kraft“.

Der zweite Adam, immer gegenwärtig am goldenen Altar, wird dargestellt durch den Engel der Gemeinde, er ist gesetzt, zu zeugen von Ihm, der da jede Kreatur Gottes „heiligt“. Wie der Mantel den Engel bedeckt und ihn ganz umhüllt, so ist er der Repräsentant dessen, der die ganze erlöste Schöpfung bedeckt und sie birgt unter seinem gesegneten Schutze.

Betrachten wir den Abschnitt der Epistel als ein Ganzes, so sehen wir, wie Anfang und Ende desselben eins sind in dem Gedanken, dass eine göttliche Liturgie ein gewaltiges Schutzmittel ist wider die Gefahren einer bösen Zeit. Der Anfang des Kapitels „Ich ermah-

ne daher ...“ schließt sich an das vorhergehende Kapitel an. Da spricht Paulus über Hymenäus und Alexander und sagt, dass er sie dem Satan übergeben habe, dass sie gezüchtigt werden, nicht mehr zu lästern. Ich ermahne daher, sagt er und entwickelt dann seinen Plan. Er sieht ein Überhandnehmen von falschen Lehren, Theorien und Träumen und es lag die Gefahr nahe, „anzuhängen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel“.

Die Bewahrung vor diesen Versuchungen sah er in einer Liturgie, in der die Wahrheit festgestellt und auch der Geist der Anbetung erweckt wurde. „Meine Schwester ist ein verschlossener Garten.“ Eine wahre und göttliche Liturgie wird ein solcher eingegatterter Garten sein, in welchem die wandeln und einhergehen mögen, die reines Herzens sind, sie mögen seine Luft atmen und sich an seiner Schöne und an seinem Wohlgeruch erfreuen. Die Gedanken und Bewegungen, wie sie aus der menschlichen Natur hervorgehen, sollen da ihre geheiligte Stelle finden, entgegengesetzt jener unechten Frömmerei und gefühligem Wesen. Alles soll den Gläubigen geheiligt sein durch Gottes Wort und einer beständigen aufmerksamen Teilnahme an den Diensten, die in der Fürbitte gipfelten.

Paulus, der Heidenapostel, hielt es für notwendig, dieses einzuschärfen; der Jude war an Gebets-

dienste gewöhnt und sein Geist fand sich leicht in einen Gebetszustand hinein, während der Heide solche Andachtsübungen nicht kannte im eigentlichen Sinne des Wortes, er musste erst dazu erzogen werden.

Dies mag auch der Grund sein, weshalb Lukas all die Gleichnisse des HErrn berichtet, die vom Gebet handeln, zum Beispiel das Gleichnis vom ungerechten Richter und der Witwe und andere. Lukas war der Evangelist für die Heiden, wie auch Paulus, der Apostel der Heiden, mehr über das Gebet schreibt, als die anderen neutestamentlichen Schriftsteller - er hält den Gemeinden seine eigene Praxis vor, er betet für die ganze Kirche und versichert den Gemeinden seine Fürbitte - alles dieses war ein Hinweis auf die traurige Tatsache, dass wir „Sünder aus den Heiden“ viel mehr zu heidnischem Wesen geneigt sind und es nötig haben, in dieser Hinsicht oft an unsere Pflicht erinnert zu werden.

Wenn wir den Entwurf und die angegebenen Grundlinien betrachten, die damals der Apostel gegeben hat und damit vergleichen die vollständigen Dienste, denen wir uns unter Aposteln zu erfreuen hatten, so sehen wir, wie das Werk Gottes am Anfang und am Ende eins ist. Das Werk des HErrn kann 1800 Jahre auf seine Vollendung warten, wenn es sein muss, es verändert sich dabei in seinen wesentli-

chen Zügen nicht; betrachten wir es in seinem Anfang und Keim oder in seiner vollen Entfaltung in unseren Tagen, und wir bemerken seine Ähnlichkeit. Nicht dadurch ist dies zustande gekommen, dass die letzten Apostel in die Fußstapfen derer eintraten, die vorher die Leiter waren, sondern derselbe ewige Geist, der die Apostel am Anfang leitete, Er hat die letzten Apostel ganz natürlich in dieselbe Spur geführt auf den Rat der heiligen Dreieinigkeit, der gefasst war vor Grundlegung der Welt. „Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung“, das ist die ewige Ordnung.

Vor dem HErrn ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag, und wenn im 19. Jahrhundert seine Liturgie vollendet ist, so wird sie ihre Probe vorweisen, es wird sich zeigen, dass das Schiff gebaut ist genau nach dem Plan, der schon vor alters niedergelegt war. Es ist bemerkenswert, dass all' die unzähligen Versuche zur Herstellung eines Rituals für den Gottesdienst, die mit den besten Absichten gemacht worden sind, keines seinem wirklichen Zweck entsprochen hat, einfach aus dem Grunde, weil sie nicht dieselbe vorherrschende Idee hatten. Und doch ist es nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, dass die ersten und letzten Apostel denselben ursprünglichen Plan hatten, der Urheber des ersten ist auch der Urheber des letzten, es ist der Ewige, der Erste und der Letzte.

Wenn die Bezeichnung „Fürbitte“ in ihrem höchsten Sinn auf das Opfer des Engels angewendet ist, so aber auch das des Ältesten. Diese Namen sind gerechtfertigt durch den liturgischen Sinn dieses Wortes, welches eine besondere, nähere Zulassung zu Gott andeutet, eine Einheit der Interessen und Gefühle und den Abschluss des Zutritts, wie es der Apostel Cardale in den Vorlesungen über die Liturgie ausdrückt: „In den fürbittenden Gebeten treten wir in eine innigere Gemeinschaft mit Gott. Unsere Gemeinsamkeit der Gefühle derer, für die wir unsere Gebete darbringen, tritt jetzt mehr zurück, wir tragen jetzt mehr im Bewusstsein unsere Gemeinsamkeit mit dem Priester, der die Gebete darbringt, als dem Diener des HErrn.“ (Vorl. Band 2 = Seite 104 der deutschen Ausgabe)

Und doch ist die Funktion, die der Engel verrichtet, weit höher, er ist der Repräsentant Christi in der Einzelgemeinde und das eigentliche Organ seiner Handlung. Achtet auf das Eigentümliche hierin. Fürbitte ist eigentlich die feierliche Darbringung der Gebete vor Gott, die schon ausgesprochen waren. „Und Ihm ward viel Räuchwerk gegeben, dass Er es gäbe zum Gebet aller Heiligen.“ Nicht zu Gebeten, die noch nicht ausgesprochen waren, sondern „zum“ Gebet.

Es war nicht die Aufgabe Aarons, die Bestandteile einzeln vor Gott zu bringen, sondern alle 4 in eins zusammengefasst. Dies ist auch der Dienst des großen Engels vor dem Thron. Von dem Moment an, wo Bischöfe von Diözesen an Stelle der Engel traten, da war in der Einzelgemeinde niemand mehr, der Ihn repräsentierte, der der große Engel des Bundes ist und in dessen Namen sich alle Knie beugen sollen und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der HErr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Wenn dies Zeugnis fehlt, wenn Fürbitte in der Fülle ihrer Gnade und im eigentlichen Sinn nicht gehört wird, muss nicht das Aufhören derselben eine Erschütterung der Verfassung des ganzen Systems des Leibes Christi mit sich bringen? - So dass wir uns nur wundern müssen über die Gnade Gottes in dem, was uns noch geblieben ist. Wenn die Majestät des Himmels und der Erde einen geordneten Weg gegeben hatte, auf dem Gebete aufsteigen sollten zum Gnadenthron und dieser unbeachtet bleibt, ist es da ein Wunder, wenn der Himmel zuletzt wie Erz und sein Thron wie Eisen erscheinen werden selbst denen, die die besten Absichten haben? Große Gebetsversammlungen fanden statt in Ost und West, in Süd und Nord, aber sie schienen kein Gehör zu finden und nur verurteilt zu sein zur Trauer außerhalb des Tempels, außerhalb seiner Tore, denn sie konnten kein Zeugnis

ablegen für seinen Namen, der da ist der Engel am goldenen Altar. Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung und mehr noch als dies - der ganze Wert der Gottesdienste und der Kirche selbst besteht darin, ein Zeugnis Jesu zu sein.

Sein Wille soll geschehen auf Erden wie im Himmel. Wir können wohl annehmen, dass in dem Text mehr liegt, als es zuerst erscheint, wenn der Apostel im Hinblick auf die 4 Ämter, die damals schon sich voll entfaltet hatten, hinzufügt: „Denn es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus" und, sagt er, „dass solches zu seiner Zeit gepredigt würde." Das wahre Zeugnis für den einen Mittler wird nur ausgerichtet, wenn ein Amt da ist, zu vermitteln. Und wenn es der Dienst der Fürbitte nicht bezeugt hätte, so hätte es uns die Erfahrung der 1800 Jahre erzählen müssen, welch' eine geheime Sorge und Furcht in den Herzen der Besten seines Volkes war. Einen Grund dafür konnte man nicht angeben, doch es war ein Zweifel und eine Ängstlichkeit, die einen seltsamen Kontrast bildete zu der Kühnheit des Glaubens und des Zugangs im Glauben zu Ihm, den der Apostel so oft besingt.

Die göttliche Wiederherstellung des Dienstes der Fürbitte nach einem langen Fehlen derselben hat die Kirche erhoben in die Gegenwart Gottes und ihr einen

näheren und kühneren Zugang gegeben, wie sie seit der Zeit der 7 Engel in der Offenbarung nicht gesehen worden ist. Wir haben es erfahren und wissen, dass es so ist. Die Worte, die Gott den Aposteln eingeflößt hat, bestimmt für den Morgen- und Abenddienst, die Dinge, um die wir Ihn gebeten haben in den vollständigen Diensten - „in geduldiger Zuversicht und freudiger Hoffnung, dieweil wir gewiss sind, dass wir also bitten nach Deinem Willen, dass Du die Stimme Deiner Kirche hörst, dass die Fürbitten des Heiligen Geistes Dir bekannt sind, und dass die Vermittlung Deines geliebten Sohnes, unseres HErrn und Heilandes, vor Dir gültig ist." Dies ist eine Sprache, wie sie ihresgleichen nicht hat in nur menschlichen Formularen.

Ein hervorragender Evangelist in Russland, der dort mit Leuten verkehrt hatte von viel geistlicher Unterscheidung, denen er das Werk Gottes nahe zu bringen suchte, der erzählt, wenn er mit ihnen gesprochen hatte über Bibelstellen, die von der Glaubensfreiheit und Zuversicht handelten, wie sie den Söhnen Gottes gezieme und dass das nur recht gefühlt würde von denen, die unter Aposteln gesammelt seien, weil unter ihnen allein das Zeugnis von Jesu, dem Mittler Seines Volkes, wieder hergestellt sei, da sagt einer von diesen Männern: „Es wird immer nur der Verlust der Apostel betont, doch die Wahrheit

zeigt: Es ist erst der Verlust des Englamtes, als die notwendige Folge des Verlustes der Apostel, was wir zu beweinen haben. Es fehlt den Gemeinden am Englamt."

Wir alle sind berufen zu zeugen von dem, was Gott getan hat. Er hat Seinen Altar wieder gebaut, der zerbrochen war und es sind an demselben nicht nur Bitten und Gebete dargebracht, sondern es ist wieder Fürbitte gehört worden - Fürbitte am Altar. - Fürbitte durch ein Amt, von Gott selbst dazu besonders gesetzt. Fürbitte ist noch einmal gehört worden auf Erden. - Fürbitte hat die Winde zurückgehalten, bis die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt waren.

Anmerkungen

Siehe: „Dein Reich komme“, Seite 188:

„Der Dienst der Fürbitte“ (!)

aus: Der Bischofsdienst unter dem Apostolat und ohne Apostel, 1886 (1866) von Henry Dalton:
 „Wir reden immer von dem Verlust des Apostolates, aber wir sollten auch wirklich den Verlust des Englamtes, die notwendige Folge des Verlustes des Apostolates, beweinen.“

Theodoret, Bischof von Kyros in Syrien,
 ausgezeichnet als Exeget, Dogmatiker und Kirchenhistoriker, + 457. (Lt. „Abriss der Kirchengeschichte“ von Joh. Hch. Kurtz, 15. Aufl. Leipzig, 1901, § 29,2 - Seite 46)

(Bibelzitate folgen der Luther-Übersetzung, Textfassung 1912.)